

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textildachleuten
Band: 97 (1990)
Heft: 2

Vorwort: Lupe
Autor: Baur, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lupe

Mit

«Mitgegangen – mitgefangen – mitgehangen!» Dieses Sprichwort habe ich von meiner Grossmutter gelernt. Sie warnte mich damit davor, mich leichtsinnig jemandem anzuschliessen, der etwas Unerlaubtes tun wollte. Auch wenn ich selbst nicht aktiv würde, könnte ich mit dem Schuldigen ertappt und zur Rechenschaft gezogen werden.

Es hat Konsequenzen, wenn ich mit jemandem gehe. «Martin geht mit Marianne» meint, dass Martin und Marianne sich lieben und mindestens eine Zeitlang ihren Weg gemeinsam gehen. Auch das Geschäftsleben ist nur dank Mit-einander möglich. Aufgaben werden auf verschiedene Mit-Arbeiter verteilt. Ziele werden nur erreicht, wenn alle mit-ziehen. Motiviert dazu werden die Mitarbeiter, wenn sie so weit wie möglich in die Vorbereitung der Entscheide mit-einbezogen werden. Die nötigen Informationen müssen ihnen mit-geteilt werden, was ja unter anderem durch die mit-tex geschieht. So mit-wissend setzen sie sich mit ganzer Kraft für die gemeinsame Sache ein.

Das Miteinander begründet eine Schicksalsgemeinschaft: ich gehöre zu einem Kreis, der über mich hinausgeht, gestalte mit, helfe mit, werde Mit-Glied, bestimme mit, wirke mit, leide mit, werde vielleicht mit-schuldig, freue mich mit, wenn das gemeinsame Ziel erreicht wird.

Etwas miteinander tun können wir nur, wenn wir uns einfügen, einen Teil unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit aufgeben. Oft fällt dies schwer. Wir sind Individualisten, wollen autonom sein und uns von niemandem in unserer Freiheit beschneiden lassen. Solidarität ist nicht gefragt. Doch wie wäre es, wenn wir wirklich allein wären? Auf Schritt und Tritt sind wir auf Mit-Menschen angewiesen. Selbst während jener Zeit unseres Lebens, in der wir schon erwachsen und noch nicht gebrechlich relativ unabhängig leben können, müssen wir in der arbeitsteiligen Wirtschaft die Dienste von anderen Menschen in Anspruch nehmen. Kinder und Greise kommen ohnehin nicht ohne die Hilfe ihrer Mitmenschen aus. Den Mitmenschen brauchen wir jedoch nicht nur zum physischen Überleben. Marianne und Martin gehen nicht nur miteinander, weil ein Zweipersonenhaushalt wirtschaftlicher ist. Das Miteinander, Verbundenheit, Dazugehören, Teil eines Grösseren sein ist ein menschliches Grundbedürfnis. Seine Erfüllung ist für uns so wertvoll, dass viele Menschen die Nachteile des Abhängigseins gerne freiwillig auf sich nehmen. Und in der Regel sind sie glücklicher als jene, die immer glauben sagen zu müssen: «Ohne mich!»

Peter Baur